

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Frühstückstreffen für Frauen e.V.  
am 9. März 2013 in Würzburg**

Grußwort von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

---

Sehr geehrte, liebe Frau Hosch,  
liebe Mitglieder des Frühstückstreffens für Frauen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

eine Jubiläumsveranstaltung unmittelbar im Anschluss an den Internationalen Frauentag – das passt und verdient zunächst einmal herzliche Glückwünsche. Heute findet das 50. Frühstückstreffen für Frauen in Würzburg statt.

Frühstückstreffen – das klingt ja zunächst etwas banal und erfüllt damit alle **Klischees**, die in manchen Köpfen leider immer noch vorhanden sind; ich nenne einmal Beispiele: *„Frauen trinken Kaffee und „ratschen“ über dies und das, tauschen Rezepte aus und überlegen, was sie bei der nächsten Einladung anziehen sollen“*. Diese Vorstellungen sind nicht nur von vorgestern, sondern sie drücken auch eine gewisse Despektierlichkeit aus. Vor allem zeugen sie von Unwissen! Umso mehr lohnt es, dem Verein „Frühstückstreffen für Frauen“ etwas näher auf den Grund zu gehen.

Wenn wir nun einen kleinen Rückblick wagen, drängt sich die Frage auf: Wer hat das Frühstückstreffen erfunden? Die Schweizer....- konkret die Schweizerin Barbara Jakob vor genau 30 Jahren.

In Deutschland waren dann fünf Jahre später – 1988 – Heidelberg und Stuttgart die Vorreiter; nur ein Jahr später zog Würzburg nach: Am 18. November 1989 fand das erste Frühstückstreffen in Würzburg statt. Es war zugleich auch das erste Treffen in Bayern. Und offenbar hatte das Frühstückstreffen den „Nerv der Zeit“ getroffen. Schließlich kamen zu dieser Premiere damals 540 Frauen. Das Thema des Hauptvortrags lautete damals *„Vom Sinn der Krisen“*. Damals wie heute brauchte es Initiatorinnen und Mitarbeiterinnen, denn von selbst entsteht eine solche Veranstaltung nicht. „Geburtshelferin“ in Würzburg war Helga Wittmann, die das Frühstückstreffen für Frauen in Würzburg 17 Jahre lang als Koordinatorin geleitet hat und heute noch als Mitarbeiterin dabei ist. Ein herzliches Dankeschön für Ihre engagierte Arbeit, die Sie natürlich nur zusammen mit vielen fleißigen Händen bewältigen konnten. Deshalb ein Dankeschön an alle ehemaligen und aktuellen Mitarbeiterinnen, zur Zeit sind es 54 Frauen.

Was war und ist das Geheimnis des Erfolgs der Frühstückstreffen für Frauen?

Die Teilnehmerinnen wissen zu schätzen, endlich Zeit für sich, Zeit füreinander zu haben, Gastrednerinnen zuzuhören, mit der Tischnachbarin über ein aktuelles Thema zu diskutieren oder sich darüber auszutauschen, was einem auf der Seele liegt. Eine junge Frau hat einmal gesagt: *„Es sind für mich die Momente der Entschleunigung, in denen ich mich auf Wichtige im Leben besinnen kann. Selbst zu entscheiden, welchen Dingen ich Raum in meinem Leben gebe, meine Biographie selbst zu schreiben – das gehört für mich zum Sinn der Frühstückstreffen.“*

Nun mag so manch einer sagen: Muss man dafür ein Frühstückstreffen für Frauen organisieren? Dem antworte ich klipp und klar; ja, in unserer heutigen Zeit braucht es mehr denn je diese institutionalisierten Treffen in der Gemeinschaft. Das sind Fixpunkte im Alltag, auf die man sich freut, auf die man sich vorbereitet.

Ich erlebe Ähnliches immer wieder bei den Landfrauentagen, von denen ich bis zu fünf pro Jahr besuche. Das sind für mich weit mehr als „bloße“ Terminzusagen, das sind Veranstaltungen, die auch mich stärken und ermutigen zu meinem politischen Engagement. Und je-

des Mal erfahre ich dabei zum einen sehr konzentrierte Zuhörerinnen, aber auch Frauen, die sich über die Zeit für sich, über die Abwechslung zum Alltäglichen und auf die Gespräche am Tisch freuen.

Und ähnlich wird es auch Ihnen ergehen bei Ihren regelmäßigen Treffen. Es ist ein Forum, in dem es um Fragen aus dem Alltagsleben, um Fragen des Glaubens und auch immer wieder um Frauenthemen geht. Der Bedarf ist offensichtlich gegeben.

Über ein Jahrhundert nach der Einführung des Internationalen Frauentages ist einiges, wofür die Frauen damals gekämpft haben, selbstverständlich geworden, z.B. das Wahlrecht für Frauen oder die Beendigung von wirtschaftlicher Ausbeutung. **Motor und Herz dieser Erfolgsgeschichte ist das Engagement der Frauen** – unabhängig, ob kirchlich, sozial oder politisch geprägt. Dieses Engagement von Frauen ist nach wie unverzichtbar. Ich nenne einige Beispiele.

**aktuelle Themen:** Sie haben die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit anderen gut informierten Frauen, ein Fachthema zu bearbeiten, Neues kennen zu lernen Türen zu öffnen.

**Motivierung zu Neuem:** Man erfährt viel Unterstützung und Vertrauen beim Umsetzen der Ideen.

**Kompetenzerhalt und –erweiterung:** Die beruflichen Fachkenntnisse und persönlichen Kompetenzen können eingebracht und erweitert werden.

**Netzwerk:** Man kann viele landes-, bundesweite und internationale Kontakte knüpfen. Über die Jahre hinweg entstehen gute Kontakte bis hin zu Freundschaften. Das werden Sie auch bei Ihren Frühstückstreffen erfahren haben.

**Spaß in der Gemeinschaft:** Es macht Freude, gemeinsam etwas zu planen, zu organisieren, durchzuführen.

Was **Sie** alle in besonderer Weise verbindet, sind die gemeinsamen Erfahrungen im christlichen Glauben.

**Sie alle treten mit Leidenschaft für Frieden und Freiheit ein, schützen und pflegen die Werte, die unsere Gesellschaft zusammenhält, stellen sich entschlossen der Ignoranz und dem fahrlässigen Umgang mit der unverfügbaren und unverwechselbaren Würde des Menschen entgegen.**

Deshalb sind Vereinigungen wie das Frühstückstreffen für Frauen nicht nur als Bildungs- und Fortbildungseinrichtung für uns Frauen von Bedeutung, sondern auch als Möglichkeit, Fraueninteressen gemeinsam zu

artikulieren und durchzusetzen und sich gegenseitig zu helfen – auch in beruflichen Fragen.

Das Engagement von Frauen für Frauen und für die Gesellschaft ist nicht nur beim Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, sondern in vielen anderen Bereichen unverzichtbar.

Nur ein Beispiel: Wo wären wir denn beim **Ehrenamt** ohne die Frauen? Stellen Sie sich den ländlichen Raum einmal ohne die **Landfrauen** vor – das heißt ohne die konkreten Weiterbildungsangebote, ohne das Engagement in der Familienhilfe, ohne die Dorfverschönerung, ohne die Kinderbetreuung, ohne die Altenpflege?

Oder nehmen Sie noch einmal das Thema Bildung: Bildung darf sich nicht allein auf einzelne Zielgruppen konzentrieren; **Bildung muss generationen- und kulturübergreifend stattfinden**. Das bedeutet, nicht nur alte und junge Menschen sowie Frauen und Männer einzubeziehen, sondern auch Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Im Mittelpunkt muss – aus unserer christlichen Verantwortung heraus – stets der **ganzheitliche Ansatz** stehen. Es darf nicht um die alleinige Wissensvermittlung gehen, **sondern der Mensch mit seinen sozialen Bezügen ist der Maßstab**. Wir müssen den Menschen beim Lernprozess dort abholen und einbinden, wo er gerade steht. Das heißt, dass Kinder

mit allen ihren Stärken und Schwächen angenommen und entsprechend gefördert werden müssen. Das bedeutet auch, dass Bürgerinnen und Bürger aus allen Schichten und aus unterschiedlichen Kulturen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen sind.

Eine weitere große Herausforderung liegt für mich in der **Pflege**, nicht nur weil es besonders die Frauen betrifft, sondern weil es eine **zentrale gesellschaftspolitische Herausforderung** ist, an deren Lösung wir Frauen uns einbringen müssen.

Angesichts der demographischen Entwicklung, die wir alle kennen, wird die Zahl der zu Pflegenden in den nächsten Jahren drastisch ansteigen. Dazu brauchen wir unterschiedliche Pflegekonzepte, um den individuellen Bedürfnissen der Pflegebedürftigen, aber auch denen der Angehörigen gerecht zu werden. Das gilt sowohl für die Ballungsgebiete als auch für den ländlichen Raum; notwendig sind unterschiedliche Ansätze, die ich hier stichwortartig nennen möchte: Sensibilisierung im Erwerbsleben für die Situation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, im bürgerschaftlichen Engagement, in der Vernetzungsarbeit zwischen den unterschiedlichen Angeboten, gesellschaftliche Anerkennung der Pflege, Verbesserung des Ansehens des Berufsbildes

der Pflegekräfte und Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen („**Pflege der Pflegenden**“).

Immer wieder erfahre ich bei meinen Gesprächen auch, dass die Suche nach Orientierung im Leben für viele in unserer Gesellschaft eine zentrale Frage ist: Das Leben in unserer Leistungsgesellschaft ist schnelllebiger, vielfältiger, komplizierter geworden. Manche Strukturen und Sachzusammenhänge sind schwer durchschaubar, viele Menschen fühlen sich dadurch überfordert. Das betrifft auch gerade Familien; Probleme in der Partnerschaft, der Verlust des Arbeitsplatzes oder die Anforderungen in der Schule – all das kann zu einer erheblichen Belastung in der Familie bis hin zur Katastrophe führen. Wir kennen alle die furchtbaren Nachrichten über Familientragödien.

Umso wichtiger ist der Erfahrungstausch: Wie geht die andere mit Problemen um? Wer hat Ähnliches erlebt? Oder wie komme ich wieder auf den Weg des Glaubens zurück?

Immer wieder hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass Frauen sich den Problemen stellen und auch kämpfen, wenn es schwierig wird; sie suchen die Veränderungen, wenn sie notwendig sind und pflegen die



Traditionen dort, wo sie die Menschen zusammenhalten. Und sie sind beharrlich, wenn es darum geht, soziale Benachteiligungen auszugleichen und Lebensbedingungen zu verbessern.

Deshalb kann ich Sie nur ermuntern und ermutigen, Ihre Frühstückstreffen fortzusetzen, auf dem Fundament der christlichen Werte neue Impulse zu setzen, sich inspirieren zu lassen und sich gegenseitig zu stärken.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: *„Nicht erst an den Grenzen unserer Möglichkeiten, sondern mitten im Leben muss Gott erkannt werden.“*

In diesem Sinne bitte ich Sie herzlich: Nehmen Sie die Kraft Gottes in Ihren Alltag hinein und geben Sie sie weiter, vor allem an diejenigen, die sie dringend brauchen.